

Josef Stöckli, Architekt

Anerkennungspreis

der Bürgergemeinde Cham, 2010

Die Bürgergemeinde Cham vergibt alle zwei Jahre einen Anerkennungspreis. Er wird vergeben «für treu geleistete Arbeit innerhalb der Gemeinde, die – oft ohne öffentliche Anerkennung – eine Hebung der Wohn- bzw. Lebensqualität in Cham zur Folge hat».

Nach Josef Stähli (2006) und Ernst Rohrer (2008) geht der Preis dieses Jahr an Josef Stöckli, dipl. Architekt BSA/SIA aus Cham. Seine Bauten und Überbauungen prägen das Dorfbild von Cham. Er schuf im gesamten Gemeindegebiet Bauwerke, welche im Grossen und im Kleinen durch ihre hohe architektonische Qualität und ihren städtebaulichen Wert hervortreten. Auch ausserhalb der Gemeinde hat Stöcklis architektonisches Schaffen auf sich aufmerksam gemacht, wie diese Plakatausstellung dokumentiert.

www.buerger-cham.ch

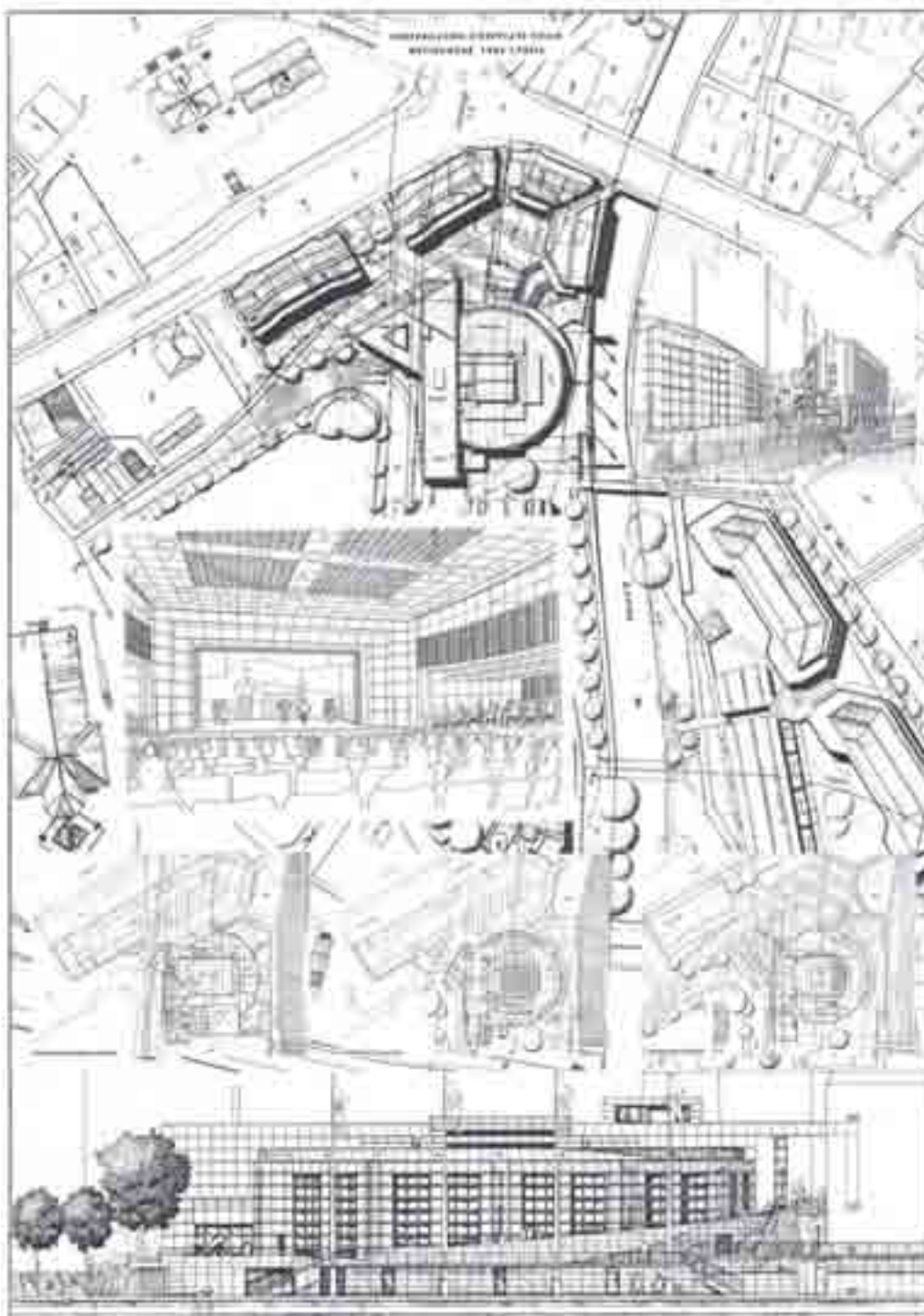




Lorzensaal, Cham

Wettbewerb 1986 | 1. Preis | Bezug 1994 | Bauherrschaft Einwohnergemeinde Cham

Die runde Form des Saalkörpers, der symbolhaft Treffpunkt ist, vermittelt zwischen den verschiedenen verlaufenden Richtungen von Lorze, Luzerner- und Seestrasse und verbindet den Dorfplatz flüssig mit dem Lorzenweg. Der Saal muss vielen Anlässen dienen: Versammlungen, Konferenzen, Theatern, Konzerten, Operetten, Musicals, Banketten. Diese können gross oder klein, fröhlich oder besinnlich, mit Konzert- oder Bankettbestuhlung sein, einen ebenen oder einen abgestuften Saalboden, einen normalen Guckkasten oder eine Zentral-bühne haben. Mit den Hubwänden kann er gross oder klein sein und mit dem Licht kann er die Raumstimmung ändern. Der Saal bietet in Konzertbestuhlung 760 Plätze, in Bankettbestuhlung 540 Plätze an.





Haus im Tessin

1985-87

Der Stimmung des Ortes, dem dichten Erleben von Haus und Garten mit vorgelagertem Lago Maggiore und beinahe mediterranem Licht kann man sich nicht entziehen. Das Haus ist in die Terrassen des ehemaligen Weinbergs integriert. Die peripheren Räume haben alle direkten Zugang zum Garten. Der Kontrast zwischen den Innenräumen mit hellen glatten Oberflächen und dem Äusseren mit rustikalen Steinmauern und üppiger Gartenlandschaft begründen die Erlebnisdichte. Eine präzise Schichtung der Bodenkoten, der Tür- und Fenstersprossen und der durchlaufenden Bilderleisten wird dem Steilhang entgegengesetzt. Im Norden wird das Haus in den Berg gebaut, im Süden dringen Licht und Wärme durch die grossen Fenster und reduzieren im Winter die Heizleistung auf ein Minimum. Die gewählte Bauweise und die verwendeten Materialien sind ein Beitrag zur Ökologie.





Quartier Alpenblick, Cham

1963-69 | Mehrere Bauherrschaften

Diese Überbauung ist als gestalterische Einheit konzipiert und realisiert worden. Dabei ist auf die damals noch ausgeprägten Landschaftselemente eingegangen worden. Die Backsteintürme antworten auf die am Ufer stehenden verschieden hohen schlanken Pappeln, der Backstein auf das Braun des nahen winterlichen Rieds, die hellen Brüstungen auf den See.

Vielfalt in der Einheit statt Monotonie war die architektonische Maxime. Die Bauten variieren in der Grundrissanordnung und in der Höhe und enthalten ungleich viele Wohnungen, genauso wie die verschieden breiten Riedparzellen verschiedene Ausnützungen ergaben. Alle Wohnungen haben Seesicht. Eine konventionelle Bebauung hätte nur den vordersten Bauten die freie Sicht ermöglicht.





Haus zur Gilgen, Luzern

Umbau und Restauration | 1994-97

Der bald 500jährige Bau, an prominenter Stelle Luzerns gelegen, steht unter kantonalem und eidgenössischem Denkmalschutz und ist als Bau von nationaler Bedeutung eingestuft. Im Zusammenhang mit dem Umbau waren einerseits moderne gestalterische und technische Aufgaben wie neue Eingangshalle, Lift-, Küchen- und Bädereinbauten, neue Heizungs- und Sanitärinstallationen, Erneuerung der Fenster und Hauseingänge, Wohnungseinbauten im Dachgeschoss und Verbesserung der Schallisolation zu lösen, andererseits war die wertvolle Bausubstanz wie Steinmetzarbeiten, Parkettböden, Schreiner- und Stuckarbeiten zu schonen und wo erforderlich wieder herzustellen. Die Unternehmer mussten Ausserordentliches leisten und auf die Wünsche von Denkmalpflege und Bauherrschaft eingehen.





Waldmannhalle, Baar

Sport und Mehrzweckhalle | Wettbewerb 1987 | 1. Preis | Bezug 1998 | Bauherrschaft Einwohnergemeinde Baar

Das Wettbewerbsprogramm verlangte ein Projekt, welches für möglichst alle Sportarten und auch für Grossanlässe wie Konzerte, Bankette, Generalversammlungen, Ausstellungen geeignet sein sollte. Als Bauplatz ist das Gebiet zwischen dem Schulhaus Wiesental im Westen, dem Fluss Lorze mit Grünzug im Norden, der Neugasse im Osten und der Sonnackerstrasse gewählt worden. Dem grossen Bedarf an Autoparkplätzen ist mit einer Einstellhalle und einem Bedarfsparkplatz ennet der Lorze entsprochen worden. Unser Projekt entstand aus dem Entwurfsgedanken, die vielfältigen Innenräume mit einer einzigen Erschliessungsachse übersichtlich zusammenzufassen und damit jedem Besucher die sofortige Orientierung im Gebäudekomplex zu ermöglichen.





Oberstufenschulanlage Röhrliberg, Cham

Wettbewerb 1968 | 1. Preis | Bezug ab 1973 | Bauherrschaft Einwohnergemeinde Cham

Die Situation der Schulanlage ergab sich weitgehend aus der logischen Überlegung, die Bauten auf die tragenden Moränenrücken und die Sportanlagen auf die nichttragenden damaligen Riedflächen zu setzen. Damals wurde rege über kommende Neuerungen im Schulwesen und Schulreformen diskutiert. Um die zukünftige Entwicklung nicht zu präjudizieren, war das Wettbewerbsprojekt noch stark auf Flexibilität durch Skelettbau angelegt. Weitere Beratungen und der Zwang zu grosser Ökonomie führten dann zu den tragenden Wänden aus Sichtmauerwerk. Die dadurch entstandene ruhige, entspannte Ambiance mit der deutlich spürbaren Schulstubenwirkung wird von Lehrern und Schülern geschätzt. Die zeitlich vorhandenen Baumgruppen sind ein weiterer Beitrag zur positiven Stimmung.





Wohn- und Geschäftshaus „Laubehof“, Zug

Wettbewerb 1977 | 1. Preis | Bezug 1994 | Bauherrschaft Pensionskasse der Stadt Zug

Der Laubehof nimmt die Fussgänger beim nördlichen Ausgang des Metallzentrums auf und führt sie diagonal über einen glaskuppelüberdachten Innenhof zur Industriestrasse. Das Erdgeschoss ist mit Läden besetzt, der Anteil an der Gesamtnutzung ist 23 %. Darüber sind zwei Bürogeschosse mit 37 % Anteil und die obersten zwei Geschosse beherbergen Wohnungen mit einem 40 %-Anteil an der Gesamtausnutzung. Der ruhig gelegene zentrale Hof wird als idyllische Einkaufsoase geschätzt. Der Bau gehört der Zuger Städtischen Pensionskasse. Die Parkieranlagen sind im ersten und zweiten Untergeschoss untergebracht.





Terrassenhäuser Schillerrain, Brunnen

2006–2009

Die Terrassenhäuser sind privilegiert in einer Waldlichtung gelegen, die sich zum schönen Panorama im Süden mit See und Bergen öffnet. Über einen kleinen Vorgarten gelangt man rollstuhlgängig ins geräumige Entree, wo sich der Wohnraum öffnet, dessen Grosszügigkeit durch die Loggia noch verstärkt wird. Diese vorgelagerte, von oben nicht betretbare Loggia verhindert Einblicke gegen unten, so hat jeder das Gefühl, er lebe in einer Attikawohnung. Die Fassaden bestehen aus Betonelementen und vorgefertigten Holzfüllungen. Terrassenhäuser bieten alle Räume, auch Nebenzimmer wie Keller, Waschküche und Abstellraum auf einem Niveau an und werden von älteren Leuten sehr geschätzt.

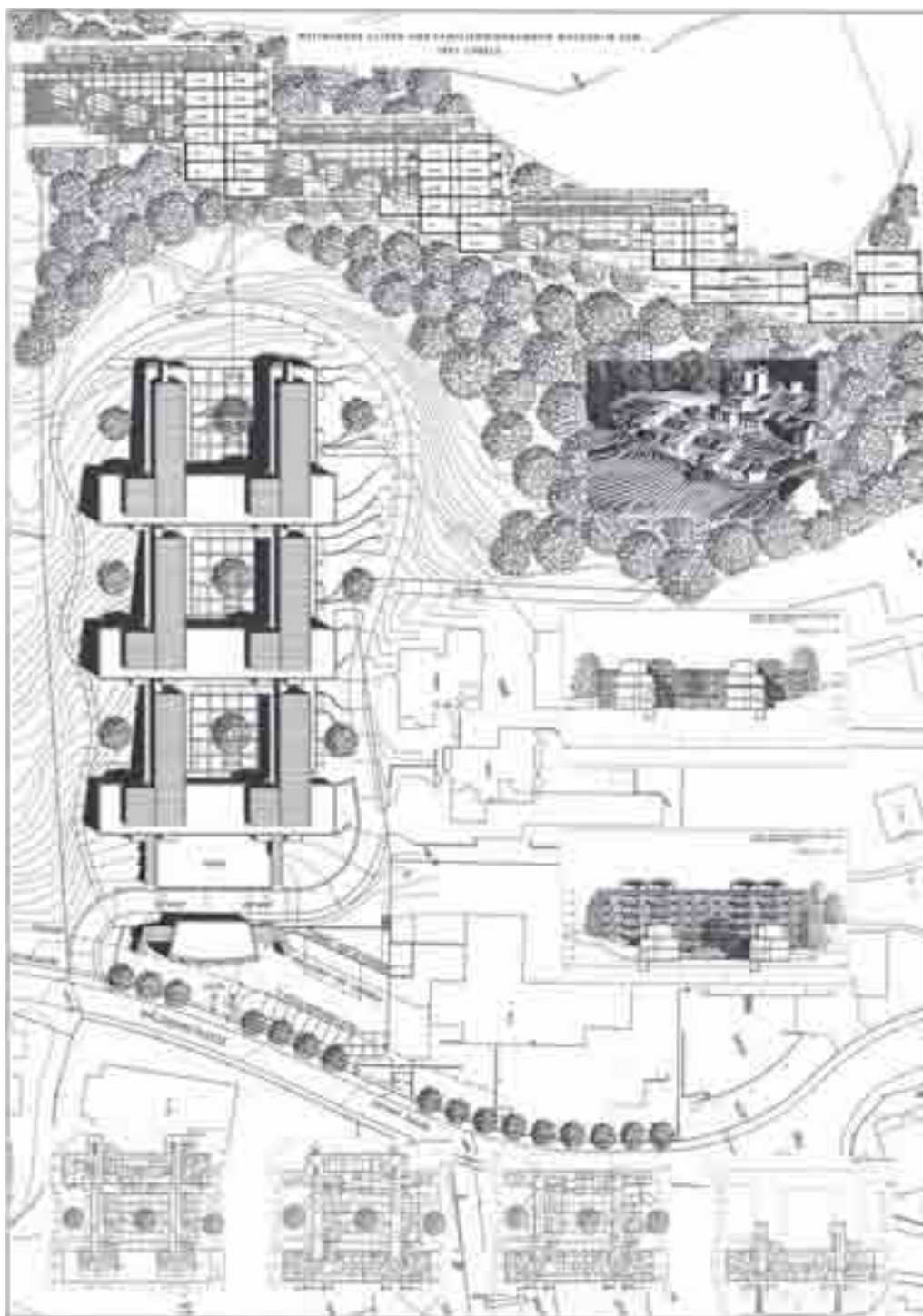


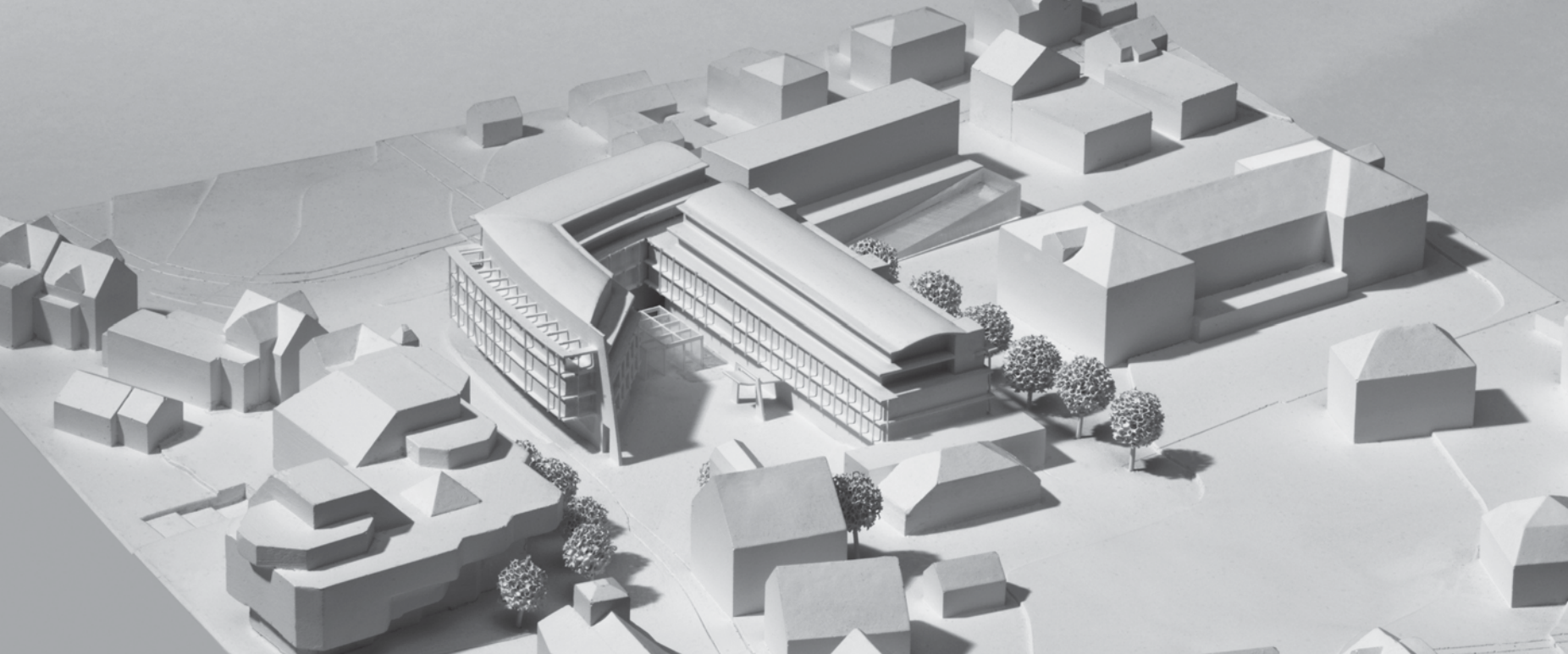


Alters- & Familienwohnungen Waldheim, Zug

Wettbewerb 1991 | 1. Preis | Bauherrschaft Einwohnergemeinde Zug

Auszug aus dem Bericht des Preisgerichts: «Wie das Kennwort «Park and Rise» andeutet, werden die geforderten Parkplätze mit ebenerdiger Einfahrt an der Waldheimstrasse in einer Tiefgarage untergebracht und die Wohnungen mit zwei Schrägliften erschlossen. Dies ist sinnvoll. An diesen Erschliessungszonen sind die Kleinwohnungen angeordnet. In den quer dazu laufenden Hauptkörpern sind die Familienwohnungen zusammengefasst. Dadurch entsteht eine in der Höhe gestaffelte, gitterartige Bebauungsstruktur, die Innhöfe von sehr angenehmer Intimität und grossem Wohnwert umschliesst. Das Projekt insgesamt besticht durch die Reichhaltigkeit seines gedanklichen Hintergrunds, durch die durchdachte, architektonische Umsetzung und durch die sorgfältige Darstellung.»

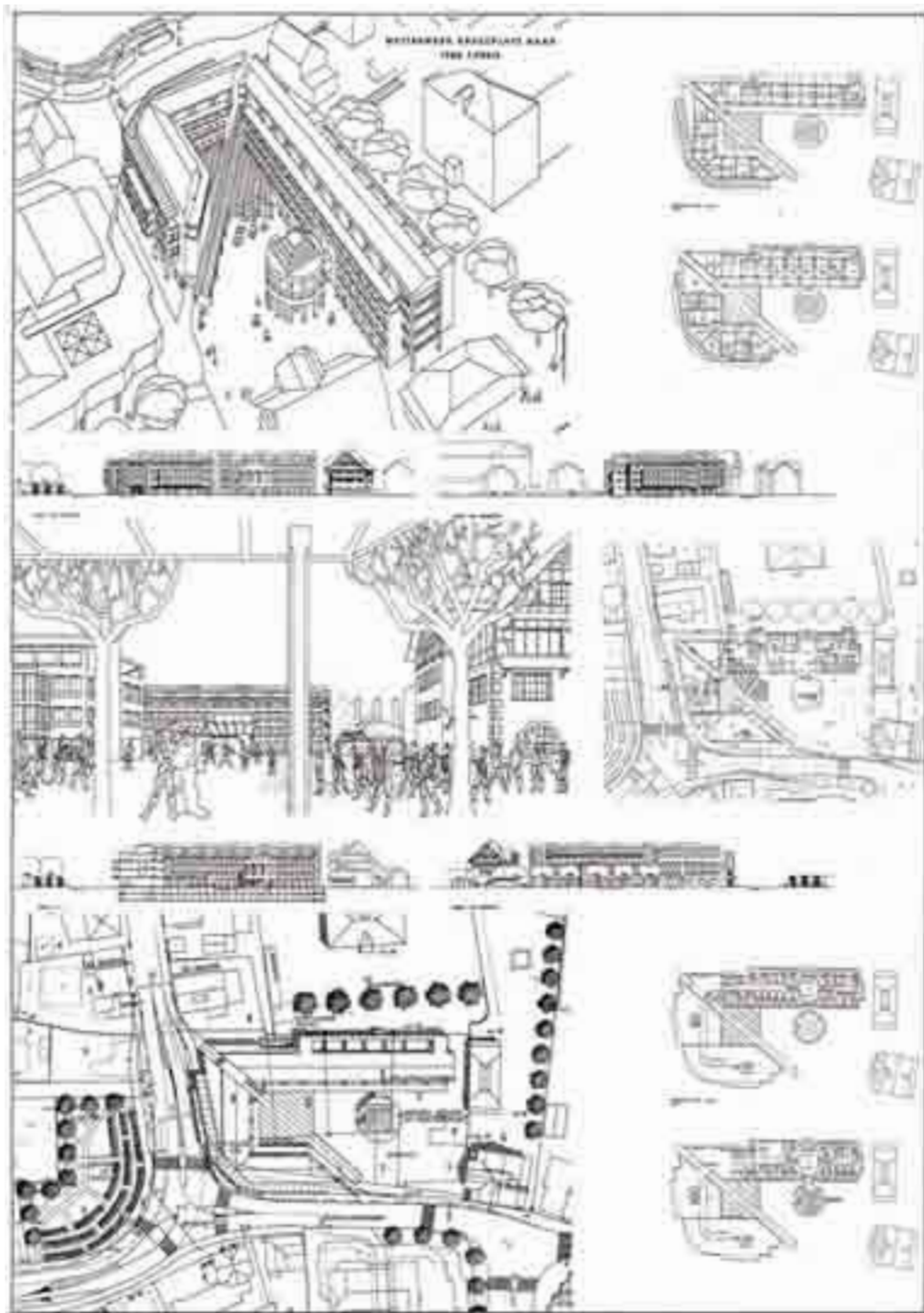




Überbauung Rathausplatz, Baar

Wettbewerb 1988 | 1. Preis | Bauherrschaft Einwohnergemeinde Baar

Mit der Überbauung «Erlebbaar» soll mitten in einem kulturhistorisch wichtigen Umfeld der zukünftige Dorfplatz von Baar entstehen. Die neuen Gebäude des Projektes «Erlebbaar» umschliessen einen inneren, intimen Platzbereich, welcher, weil vom Verkehrslärm geschützt, zum Verweilen einlädt. Das Café und die Gemeindebibliothek sollen möglichst viele Besucher anziehen. Die neuen Bauten sollen selbstbewusst in einen Diskurs mit den grossen Nachbarn Marktgass-Schulhaus und Kantonalbankgebäude bieten. Sie haben die symbolische Berufung, zusammen mit dem Dorfplatz das Herz des Ortes zu werden. Die hauptsächlichen Nutzungen sind: Gemeindeverwaltung, Bibliothek, Raiffeisenbank, Läden und Wohnungen.



Handzeichnungen

Was heute der Computer am Bildschirm erledigt, gehörte früher zum Handwerk des Architekten: die Visualisierung – aber ausgeführt durch die Hand des Architekten.

Auch Josef Stöckli hat viele seiner Projekte gezeichnet, um dem Auftraggeber einen Eindruck seines künftigen Baus zu vermitteln. Hier eine Auswahl von freien Zeichnungen.

